

Musikalische Leitung

Urs Bamert

Solistin

Patricia Ulrich, Klavier

Samstag, 12. Juni 2010, 20.00 Uhr

Sonntag, 13. Juni 2010, 18.30 Uhr

Maihofsaal Schindellegi

Sinfonieorchester Ausserschwyz

Johannes Brahms (1833-1897)

Variationen über ein Thema von Haydn

Frédéric Chopin (1810-1849)

Ballade Nr. 4 f-Moll, op. 52, für Klavier solo

Zoltán Kodály (1882-1967)

Tänze aus Galánta

Robert Schumann (1810-1856)

Klavierkonzert a-Moll, op. 54

Eintritt frei, Kollekte

Flügel Steingraeber & Söhne, Bayreuth,
durch Pianospace Esterhammer, Schindellegi

www.sinfonieorchester-ausserschwyz.ch

AVINA STIFTUNG



Schwyzer
Kantonalbank



KOMMISSION
GEMEINDE
FEUSISBERG
SCHINDELLEGI

Das Programm

Der deutsche Romantiker, der das Wort ebenso liebt wie die Musik, und der polnische Melancholiker, der den pointierten Witz der ausschweifenden Beschreibung vorzieht – zwei gegensätzliche Komponistenpersönlichkeiten, die doch immer wieder in einem Atemzug genannt werden. Beide wurden im Jahr 1810 geboren. Der eine im ländlichen Żelazowa Wola nahe Warschau, der andere im sächsischen Zwickau. Und beide sterben früh, Chopin an Tuberkulose, Schumann an den Folgen einer schweren Psychose. Während Schumanns Eltern auf einen soliden Beruf dringen und Robert zum Jurastudium zwingen, bereiten Chopins Eltern

Johannes Brahms: Variationen über ein Thema von Haydn

1870 stiess Johannes Brahms auf sechs Divertimenti, die früher fälschlicherweise Joseph Haydn zugeschrieben wurden, aber vermutlich von seinem Schüler Ignaz Pleyel stammen. Grundlage für Brahms' Variationen bildet der zweite Satz aus dem sechsten Divertimento in B-Dur für zwei Oboen, zwei Hörner, drei Fagotte und Serpent. Der Choral des mit „Chorale St. Antoni“ überschriebene Satzes könnte ursprünglicherweise ein Wallfahrtslied gewesen sein.

Brahms wollte sich vor seiner ersten Sinfonie noch an einem kleineren Orchesterwerk erproben, und so schrieb er 1873 diese „Variationen über ein Thema von Haydn“, acht Variationen mit einer Passacaglia am Schluss, der alten Variationsform der Barockzeit. Brahms erreichte, dass jede Variation ein völlig eigenes, unverwechselbares Gepräge erhält. Sein Komponieren wird oft mit dem Begriff „durchbrochene Arbeit“ umschrieben. Gemeint ist, dass die gesamte Satzstruktur motivisch durchwirkt ist. Die Kunst bei Brahms ist, die kleinen Feinheiten hörbar zu machen. So meinte Nikolaus Harnoncourt: „Diese Haydn-Variationen haben für mich etwas Stilles, sie sind ein Werk, in das der Hörer hineinhorchen muss.“

Frédéric Chopin: Ballade Nr. 4 f-Moll, op. 52

Die f-Moll-Ballade ist die vierte und letzte Ballade des polnischen Komponisten (1810-1849). Er schrieb sie im Jahre 1843 für die Baronin de Rothschild, welche ihn mit dem Adel von Paris bekanntmachte. Chopin liess sich für seine Balladen vom „polnischen Goethe“ Adam Mickiewicz inspirieren, in dessen Gedichte er geistige und seelische

ihren Sohn ganz auf die Laufbahn eines Künstlers vor. Als Kind tritt er in den verschiedenen Adelshäusern der Stadt auf, später schicken sie ihn in die Musikmetropolen der Welt, damit er sich als Pianist etabliert, – Berlin und Wien sind Misserfolge, doch in Paris fasst er schliesslich Fuss. Zwar meidet Chopin die grossen Konzertsäle und zieht die Privatsalons als Podium vor, doch auch so gelangt er zu Berühmtheit. Schumann muss sich hingegen in Leipzig seinen Wunsch, Pianist zu werden, schwer erkämpfen und scheitert schliesslich an den eigenen körperlichen Unzulänglichkeiten. Zugleich bedeutet die Abkehr von der pianistischen Karriere für ihn eine Erweiterung des kompositorischen

Berührungspunkte fand. Chopin nimmt bei den romantischen Komponisten eine Ausnahmestellung ein; er komponierte nämlich ausschliesslich für Klavier. Aufgründessen denkt man bei seinen Kompositionen fast nie an eine Orchestrierung. Viel mehr besticht er durch seinen schönen Melodien, welche auch die vierte Ballade kennzeichnen. Von den vier Balladen hat die f-Moll-Ballade zweifellos am meisten musikalische Substanz, ist jedoch auch von der Struktur her die anspruchsvollste.

Etwas verhalten beginnt sie mit einer Einleitung in C-Dur, welche schliesslich ins Hauptthema in f-Moll führt. Es folgt das Seitenthema, welches wieder zum Hauptthema führt. Allerdings erklingt es nun in einer variierten, dynamisch gesteigerten Wiederholung. Die Schlusscoda, eine „Hetzjagd“, ist sehr virtuos und bringt die ganze Dramaturgie, die sich bis anhin gesteigert hat, auf den Punkt.

Zoltán Kodály: Tänze aus Galánta

Der Ungare Zoltán Kodály komponierte die „Tänze aus Galánta“ 1933 zum 80. Jahrestag der Gründung der Budapester Philharmonischen Gesellschaft. Galánta, das zur heutigen Slowakei gehört, war für Kodály ein sehr spezieller Ort; er verbrachte in dem ca. 2500 Einwohner zählenden Dorf seine sieben schönsten Kindheitsjahre. Dort sammelte er entscheidende Eindrücke für seine „Tänze aus Galánta“, wurde doch in dem multikulturellen Dorf die ungarische, slowakische und deutsche Kultur gepflegt. Kodály lernte alte Volksbräuche kennen, hörte aber auch erstmals Volkslieder, gute Zigeunermusik, Verbunkos und Csárdás. Es lag sehr nahe, dass er die ersten Reisen als Volksliedsammler in jenes Dorf seiner Kindheit unternahm.

Spektrums. Während Chopin Zeit seines Lebens nahezu ausschliesslich für das Klavier komponiert, erschliesst Schumann sich nach und nach alle Gattungen. Dennoch bewunderte Schumann aufrecht Chopins Schaffen, was sich immer wieder in Rezensionen und Briefnotizen zeigt. Ob jener jedoch dem Werk des Kollegen die gleiche Anerkennung entgegenbrachte, bleibt zweifelhaft. Das Jahr ihres 200. Geburtstages bietet Gelegenheit, zwei ihrer schönsten Klavierwerken zu begegnen, in Beziehung gesetzt - quasi übers Kreuz - zu anderer Musik aus dem slawischen Raum sowie zur deutschen Romantik des Schumann-Zeitgenossen Brahms.

Die Themen und Motive für die „Tänze aus Galánta“ fand Kodály in der um 1800 in Wien erschienenen zweibändigen Sammlung „Ausgesuchte ungarische Nationaltänze von verschiedenen Zigeunern aus Galánta“. Die Tänze sind gekennzeichnet durch synkopierte Rhythmen und improvisatorisch wirkende Melodien sowie durch den immer wieder aufflackernden zigeunerischen Weltschmerz.

Robert Schumann: Klavierkonzert a-Moll, op. 54

Nach einer langen Kompositionsphase vollendete Robert Schumann das a-Moll-Klavierkonzert 1845. Anfänglich vom Komponisten als Fantasie gedacht, fand Schumann keinen Verleger für das einsätziges Werk. Schliesslich überarbeitete er es und fügte dem ersten Satz ein Intermezzo und ein Rondo hinzu. Trotz der Dreisätzigkeit hat das Konzert den Charakter einer Fantasie beibehalten. Uraufgeführt wurde es von Schumanns Frau Clara, welche in dieser Komposition eine zentrale Rolle spielt; setzte Schumann doch in dem Werk seinen Kampf um seine Ehefrau musikalisch um. Charakteristisch für Schumanns Klavierkonzert ist die Verschmelzung von Solist und Orchester; das Klavier ist sehr stark in die motivische Arbeit und das musikalische Geschehen des Orchesters miteinbezogen. Clara Schumann schrieb nach der Uraufführung: „Das Klavier ist auf das feinste mit dem Orchester verwebt. Man kann sich das Eine nicht denken, ohne das Andere. (...) Der Pianist ist in diesem Klavierkonzert nicht nur Solist, sondern auch Orchestermusiker.“ Das Klavierkonzert wurde auf Anhieb mit Begeisterung aufgenommen und gehört auch heute noch zu den am meisten gespielten Klavierkonzerten.

Sinfonieorchester Ausserschwyz

Das Sinfonieorchester Ausserschwyz (SOAS) wurde 2004 von der Joachim-Raff-Gesellschaft Lachen, vom Dirigenten Urs Bamert und von der Pianistin Patricia Ulrich aus der Taufe gehoben. Das bis zu 60 Musiker zählende semi-professionelle Sinfonieorchester profitiert von der fruchtbaren Verbindung von Berufsmusikern, Musikstudenten und engagierten Amateuren aus der ganzen Region Ausserschwyz, darunter viele junge Musiker, die aus den lokalen Musikschulen heraus(ge) wachsen (sind).

In nicht weniger als 15 Programmen und 30 Konzerten innert 5 Jahren in den Bezirken Höfe, March und Einsiedeln sowie in Schwyz erntete das SOAS hervorragende Kritiken.

Als Stimmführer des SOAS wirken Musiker und Musiklehrer aus der Region, aus March, Höfe und Einsiedeln. Sie geben ihr Wissen und ihre Erfahrung jungen, talentierten Musikern weiter, welche aus den regionalen Musikschulorchestern herausgewachsen sind und sich hier die so wichtige Orchesterpraxis aneignen können.

Die Förderung einheimischer – und vielfach junger,

am Anfang der Karriere stehender – Solisten aus der Region ist dem SOAS ein zweites grosses Anliegen. Ein weiterer Schwerpunkt des Orchesters ist die Aufführung von selten gespielter Musik der einheimischen Schwyzer Komponisten Joachim Raff (Lachen) und Othmar Schoeck (Brunnen).

Patricia Ulrich

Patricia Ulrich ist 1986 geboren und in Wollerau aufgewachsen. Klavierunterricht erhielt sie bis zur Matura im Juni 2005 von Bernhard Isenring an der Kantonsschule Pfäffikon. Im Juni 2008 erlangte sie den Bachelor of Arts in Music in der Klavierklasse von Yvonne Lang an der Musikhochschule Luzern; seither studiert sie in Luzern bei Konstantin Lifschitz. Musikalische Anregungen erhielt sie auch im Rahmen von Meisterkursen bei Andrei Gavrilov, Geoffrey Douglas Madge, Andreas Grau und Götz Schumacher.

Patricia Ulrich trat bereits mit Klavierkonzerten von Gershwin, Schostakowitsch, Mozart und Rachmaninoff auf. Sie unterrichtet an der Kantonsschule Ausserschwyz, korrepetiert bei der Trompetenklasse der Musikhochschule Luzern und ist Zuzügerin im Luzerner Sinfonieorchester.

Urs Bamert

ist in Siebnen aufgewachsen und hat an den Musikhochschulen Luzern und Zürich studiert, mit Lehr- und Konzertdiplomen für Klarinette bei Giambattista Sisini und Elmar Schmid sowie Musiktheorie bei Gerald Bennett. Er ist Zuzüger in Schweizer und deutschen Orchestern und Mitglied des Ausserschwyzer Kammermusik-Vereinigung „Accento musicale“. Er unterrichtet an der Kantonsschule Ausserschwyz, mehreren Musikschulen der Region und im Schweizerischen Musikpädagogischen Verband (Musiktheorie). Dirigieren studierte er bei Tony Kurmann, Walter Hügler, Richard Schumacher, Tsung Yeh und Kurt Masur, und gibt dieses Wissen beim Kantonalen Musikverband jungen Dirigenten weiter. Bamert leitet auch das Blasorchester Musikverein Verena Wollerau, die Jugendmusik Siebnen sowie das Schwyzer Kantonale Jugendblasorchester. Der Kanton Schwyz zeichnete ihn 2006 mit dem Atelier-Stipendium der Zentralschweizer Kantone in New York aus.

Wir danken für die Unterstützung (Stand 10. Mai)

Hauptsponsoren: Avina Stiftung

Gemeinde Feusisberg
Schwyzer Kantonalbank

Sponsoren:

Bezirk Höfe
FAES AG, Wollerau
Kühne-Stiftung, Schindellegi
Kulturkommission des Kantons Schwyz
Migros Kulturprozent
Pianoservice Esterhammer, Schindellegi
Späni Immobilien AG, Schindellegi
Victorinox AG, Ibach
anonym (2)

Gönner I:

ALLconsultServices Armin L. Landtwing, Zug
Marcel Ospel, Wollerau
Progressia Wirtschaftsprüfung, Wädenswil
Vorwerk International Mittelsten Scheid & Co., Wollerau
anonym (2)

Gönner II:

Etzel Immobilien AG, Pfäffikon
EW Höfe, Freienbach
Heiri Meier, Blasinstrumente, Siebnen
Korporation Pfäffikon
Korporation Wollerau
N & E Print AG, Siebnen
Seedamm Center, Pfäffikon

Verehrte Konzertbesucherinnen und Konzertbesucher

Um eine ausgeglichene Rechnung zu erreichen, werden bei Konzerten in diesem Rahmen üblicherweise Eintrittspreise zwischen 20 und 30 Franken verlangt. Indem wir darauf verzichten, möchten wir unsere Konzerte weiterhin allen zugänglich machen. Die freiwillige Türkollekte soll aber doch einen möglichst grossen Teil der hohen Kosten decken. Wir bitten Sie daher freundlich um einen grosszügigen Beitrag im Rahmen Ihrer finanziellen Möglichkeiten. Herzlichen Dank!

Konzertvorschau

Sa/So, 11./12.09.2010, 20.00/18.30 Uhr, Aula Schulhaus Weid, Pfäffikon: „Classic Rock – SARZ und Symphony“, mit der Rockband SARZ, dem Orchester der Kantonsschule Ausserschwyz und dem Sinfonieorchester Ausserschwyz

Möchten Sie dem „Freundeskreis des Sinfonieorchesters Ausserschwyz“ beitreten? Kontakt: freundeskreis.soas@yahoo.de, oder Freundeskreis Sinfonieorchester Ausserschwyz, Stachelhofstr. 21, 8854 Siebnen